



Alexandra Przyrembel

VERBOTE UND GEHEIMNISSE

Das Tabu und die Genese der europäischen Moderne

campus

Inhalt

- Einleitung: Das Tabu und die Moderne 9

- Erster Teil: Wissen
- Europa, die Südsee und das Tabu 27

- Kapitel 1
- James Cook und die »Entdeckung« des Tabus im
ausgehenden 18. Jahrhundert..... 37

- Kapitel 2
- Missionare, der Satan und die Bekämpfung des
Götzentums um 1800..... 52
- Die protestantische Offensive – Programme zur Rettung
 vor dem Satan 53
- »Moderne« Missionare?..... 63
- Missionare in der Südsee – Aufgaben und Erfahrungen..... 67
- Predigen, Beobachten, Schreiben und Sammeln –
 Die missionarische Offensive und ihre transnationale Welt 72

- Kapitel 3
- Faszination: Medien und die Vermittlung von Wissen I 82
- Missionare berichten 83
- Verführungen – Der Tanz, die Kannibalen und die
 Macht des Tabus 87

Die Inselgruppe Marquesas, das Tagebuch und die Intimität der Beobachtung	98
Missionare, der »ethnologische« Blick und das Tabu	106
Kapitel 4	
Ethnologie, Psychoanalyse und die (Wieder-)Entdeckung des Tabus um 1900	113
Freud als Vater und die psychoanalytische Semantik der Innenschau	114
Die Faszination des »Primitiven« um 1900	118
James Frazer, die Ethnologie und die Gefahr der Ansteckung	122
Sigmund Freud, die »armen nackten Kannibalen« und die Entdeckung des Unbewussten	131
Vom »wunderbaren Tabu« zum Inzestverbot	139
Zweiter Teil: Glauben	
Sünden, Tabus und die Ordnung der sozialen Frage	143
Kapitel 5	
Der Schmutz und die Wilden	156
Zwei Männer – Pietät und Abscheu	156
Der Erlöser Wichern, die Innere Mission und die religiöse Offensive	158
Verbotene Räume: Wicherns Reisen in die »Höhlen der Armen« ...	172
Engels, der Ekel und <i>Die Lage der arbeitenden Klasse in England</i>	181
Ekel und Sünde in den Berichten Wicherns und Engels'	195
Kapitel 6	
Die Brüder des Rauhen Hauses: Rituale der Reinigung	200
Hamburg und der Tod der Religion	200

Von London nach Hamburg – Die Stadtmission als Importartikel.	203
Vereine und die ›Terrains‹ der Inneren Mission.	207
Kulturen des Religiösen – die Brüdergesellschaft.	210
Brüderbriefe – Semantiken der Liebe und der Verachtung.	222
 Kapitel 7	
Die Furcht vor dem Verderben: Medien und die Vermittlung von Wissen II.	229
Die religiöse Furcht vor dem Verderben.	233
Verwildern, Trinken und die ›Giftquelle der Prostitution‹.	239
Der Hausbesuch: Schreiben, Ordnen, Verstehen.	251
Geschichten des Scheiterns und die ›Sonderanthropologie‹ der Unterschicht.	260
 Dritter Teil: Fühlen	
Abscheu, Blut und die Liebe zum Tier.	271
 Kapitel 8	
Der Geruch der Tiere.	282
Hygiene: Die Entstehung der modernen Schlachthäuser.	285
Reinlichkeit der Luft, Reinlichkeit des Fleisches.	288
Reisende Experten – Kartographien der Schlachthäuser.	295
 Kapitel 9	
Tierliebe: Medien und die Vermittlung von Wissen III.	299
Tierschutz – eine Bewegung entsteht.	303
Predigen, Schreiben und Agitieren.	308
Mitleid mit der geschundenen Kreatur.	314
›Teufelsdreck‹: Über Pferdebankette und das Essen.	322

Kapitel 10	
Topographien: Im »Riesenmagen« der Stadt.....	335
Apparate und die »Idee des humanen Tötens«	339
Schluss	357
Quellen und Literatur.....	371
Dank	412
Personenregister.....	414

Einleitung:

Das Tabu und die Moderne

Das Tabu hat eine Geschichte. Die Geschichte seiner Entdeckung wird in diesem Buch erzählt. Im Gefolge der ›Südsee-Euphorie‹ des ausgehenden 18. Jahrhunderts beschrieb der Entdecker und Kartograph James Cook (1728–1784) das Tabu in seinen Tagebüchern erstmals als zentrales, gleichwohl seltsam anmutendes Charakteristikum der Bevölkerung des südpazifischen Ozeans. Mehr als hundert Jahre später wandte sich der Psychoanalytiker Sigmund Freud (1856–1939) neuerlich dem Tabu zu. In einem Brief schwärmte Freud gegenüber seinem amerikanischen Kollegen und Freund Ernest Jones (1879–1958) von seinem neuesten Erkenntnisinteresse: dem »marvellous«, dem »wunderbaren« Tabu.¹ Zu Beginn des 20. Jahrhunderts – im Gefolge des ›Primitivismus‹-Kults, der die Sozial- und Geisteswissenschaften in London, Paris oder auch Wien seit nunmehr einigen Jahrzehnten erfasst hatte – beschäftigte sich Freud mit dem angeblichen Aberglauben der »armen, nackten Kannibalen« Australiens im Allgemeinen und dem Konzept des Tabus im Besonderen.² Freuds Lesart zufolge erklärte diese neue Kategorie zentrale gesellschaftliche Phänomene – den Umgang mit den Toten, die Bedeutung der Herrscher – auch der europäischen Gesellschaft. »Die Tabuverbote entbehrten«, so die Beobachtung Freuds, »jeder Begründung; sie sind unbekannter Herkunft; für uns unverständlich, erscheinen sie jenen selbstverständlich, die unter ihrer Herrschaft stehen.«³ Diese Interpretation Freuds über die Bedeutung und Präsenz scheinbar unbekannter Verbote und Geheimnisse hat sich als Meistererzählung über die Wirkung von Tabus etabliert.⁴ Diese Meistererzählung

1 Schreiben von Freud an Ernest Jones v. 24.2.1912, hier: Jones, *Sigmund Freud*, Bd. 2: 415.

2 Freud, *Totem und Tabu* (1913), 48.

3 Ebd.

4 Zur Popularisierung des Tabubegriffes siehe unter anderem: Pfister, *Tabu* (1936/37), erschienen im *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*. Zwar gebe es im »Neuhochdeutschen«, so lässt uns Pfister wissen, kein Wort für diesen »Begriff des Krafterfüllten, das dieser Kraft bald als heilig und rein, bald als unheilig und unrein, bald als Verehrung hei-

hatte mit Cooks Beschreibungen des scheinbar kuriosen »Tafoo« der Südsee-Bevölkerung nur noch wenig zu tun.

Mit Freuds Essaysammlung *Totem und Tabu* (1913) etablierte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts somit eine der zentralen Deutungen über die Wirkungen des Tabus.⁵ Freuds Interesse an diesem Gegenstand hat nicht allein wissenschaftshistorische Gründe wie etwa das Interesse der Sozial- und Geisteswissenschaften an der Religion der »primitiven« Völker Afrikas oder Asiens.⁶ Dass Freud sich mit dem Ordnungssystem des Tabus überhaupt beschäftigte, ist vielmehr auch Ergebnis der *Erfahrung* von Tabuisierung. Nicht allein die wissenschaftlichen »Reflexionen« über die neue Ordnung des Tabus, sondern ebenso die »nackte Erfahrung der Ordnung und ihrer Seinsweisen« prägte die neue Meistererzählung über das Tabu.⁷ Die Rekonstruktion dieses dialektischen Prozesses, in dem einerseits das diffuse Wissen über das Südsee-Tabu zu einer analytischen Kategorie geformt und in dem andererseits die »nackte Erfahrung« von Tabuisierung gemacht wurde, ist Gegenstand des vorliegenden Buches. Dieser Prozess ist mit der europäischen Geschichte des 19. Jahrhunderts unmittelbar verknüpft.

Ich behaupte, dass die Geschichte der Modernisierung auch eine Geschichte der Tabuisierung ist. Dass es nicht einfach »voranging«, dass der Prozess der Modernisierung nicht nur mit Fortschritt, sondern auch mit Stagnation verknüpft war, haben auch schon andere Autoren erkannt und thematisiert.⁸ In Anknüpfung an das Modell der *Multiple Modernities*, der »Vielfalt der Modernen«, das von dem Soziologen Shmuel Noah Eisenstadt als Kritik an früheren eurozentrischen Modernisierungsmodellen entwi-

schend und Scheu einflößend, bald als ein Verbot sich darstellt«. Allerdings ließen sich auf der Ebene des Sprechens wie »hinsichtlich der Kleider, der Barfüßigkeit und Nacktheit, der Knoten und Ringe« sowie der »Reinheitsvorschriften« eine Reihe von Phänomenen beobachten, die für den deutschen Volksglauben charakteristisch seien; ebd., Sp. 632 u. 635.

5 Das Buch *Totem und Tabu* besteht aus vier Essays, die zunächst in der 1912 gegründeten psychoanalytischen Zeitschrift *Imago* erschienen: »Die Inzestscheu«, »Das Tabu und die Ambivalenz der Gefühlsregungen«, »Animismus, Magie und Allmacht der Gedanken«, »Die infantile Wiederkehr des Totemismus«.

6 Nach Tomoko Masuzawa wird die Idee, dass die Welt in zehn Weltreligionen zu untergliedern sei, im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert herausgebildet. Über diese vermeintliche Pluralität sei die christliche Hegemonie gleichsam zementiert worden (vgl. ders., *The invention of world religions* (2005), XIII).

7 Foucault, *Die Ordnung der Dinge* (1974/OA 1966), 24.

8 Eine Zusammenfassung der Diskussion findet sich bei Mergel, *Geht es weiterhin voran?* (1997); siehe hierzu auch die programmatische Schrift von Latour, *Wir sind nie modern gewesen* (2008).